

Am 16. Juli 1842 wurde Michael Thonet von der k. k. allgemeinen Hofkammer das von ihm angesuchte Privilegium verliehen: »Jede, auch selbst die sprödeste Gattung Holz auf chemisch-mechanischem Wege in beliebige Formen und Schweifungen zu biegen.«

Vor seiner Abreise nach Wien beschickte Michael Thonet im Jahre 1842 die allgemeine Industrieausstellung in Mainz mit seinen Erzeugnissen. In dem im Auftrage des Großherzoglich-Hessischen Gewerbevereines vom Sekretär Rößler verfaßten »Ausführlichen Bericht« (Darmstadt 1843) heißt es wörtlich:

»Michael Thonet, Möbelfabrikant in Boppard am Rhein, 6 Stück elastisch gepreßte Stühle von Mahagoniholz (47 fl. 15 kr.), zwei Sessel (zusammen 42 fl.), ein Lesetischchen mit gewundener Säule und Tablettchen mit gepreßten Säulen, beides nach derselben Methode gearbeitet. Die Vorteile dieser dem Herrn Aussteller eigentümlichen Methode, für welche derselbe in Österreich, Frankreich und Belgien patentiert ist, bestehen hauptsächlich darin, daß den Möbeln bei vollkommener Dauerhaftigkeit und Eleganz eine ausnehmende Leichtigkeit gegeben werden kann. Eine angenehme Elastizität an der Rück- und Armlehne der Stühle wird von dem Herrn Aussteller gleichfalls als Vorzug seiner Methode ausgegeben und ferner bemerkt, daß die Arbeit bei geringerem Holzaufwande schneller wie bei den auf gewöhnliche Weise gefertigten Stühlen vonstatten geht. Die verschiedenen Teile des Stuhles (mit Ausnahme des Sitzes) bestehen, nach Angabe des Herrn Thonet, aus gebogenen, aber dem Wuchse des Holzes entsprechend geschnittenen Schienen, «

### Finanzielle Schwierigkeiten.

Verlaßt eines Mißgeschickes willen den Zweck nicht, den ihr früher euch gesetzt.  
Shakespeare.

Die Erwirkung der Patente in den verschiedensten Ländern und die Kosten und Auslagen dazu erforderten viel Geld.

Michael Thonet hatte sein ganzes Vermögen geopfert, bis er in Boppard so weit kam, Möbel aus gebogenem Holz in dieser Vollkommenheit zu erzeugen.

Als nun die Leute, welche zum Zwecke der Erwerbung und Verwertung der Patente Geld vorgeschossen hatten, ersahen, daß der erhoffte Gewinn ausblieb, wollten sie ihre Vorschüsse sichern, und während der Zeit, als Michael Thonet sich in Wien aufhielt, um das österreichische Privilegium zu verwerten, wurde durch Drängen der Gläubiger seine Gattin Anna Thonet in Boppard überredet, sich für die Sicherstellung dieser Gelder solidarisch zu verbürgen, obgleich doch vertragsmäßig bestimmt war, daß die Rückzahlung nur aus dem Erlöse der Patente erfolgen sollte.

Nun begannen diese Gläubiger Beschlag auf das Eigentum des Michael Thonet und seiner Frau zu legen, andere Gläubiger schlossen sich an, und es kam so weit, daß alles den Eheleuten Thonet in Boppard gehörige Eigentum verkauft wurde, da sie keine sonstige Sicherstellung zu leisten vermochten. Eine Partie Möbel, welche durch die Fürsprache des Fürsten Metternich bestellt waren, wurden in Boppard angefertigt, wo in Michael Thonets Abwesenheit dessen ältester Sohn Franz Thonet das Geschäft weiterführte. Diese Möbelsendung wurde in Frankfurt a. M. auf dem Transporte nach Wien von den Gläubigern mit Beschlag belegt und konnte deshalb nicht dem Wiener Hofe abgeliefert werden. Die Gläubiger wollten die Waren nur dann herausgeben, wenn sie voll bezahlt würden. Und so mußte der Kaiser warten, bis Thonet seine Familie nach Wien holte und mit Hilfe seiner Söhne die kaiserliche Bestellung in Wien ausführte.

### Zusammenarbeiten mit Wiener Möbel- und Parkettenfabrikanten.

Nachdem Existenz und Vermögen in Boppard verloren waren, beschloß Michael Thonet in Wien zu bleiben und sich da wieder ein Geschäft zu gründen. Zu diesem Zwecke

Einsichts- und rück-sichtslose Gläubiger.